

Vogtländischer Anzeiger.

44. Stück.

Freitags den 31. October 1806.

Proklamation

Er. Majestät des Kaisers Napoleon an
die Einwohner Sachsens.

Erlassen am 10. October aus dem
damaligen Hauptquartier zu
Ebersdorf im Voigtlande.

„Sachsen! Die Preußen haben euer Land
überfallen. Ich betrete dasselbe, euch zu be-
freien. Sie haben gewaltsam das Band eurer
Truppen aufgelöst, und ihrer Armee ange-
knüpft. Ihr sollt euer Blut vergießen, nicht
nur für ein fremdes, sondern sogar für ein
euch entgegengesetztes Interesse. Meine Ar-
meen waren eben im Begriffe, Deutschland
zu verlassen, als euer Gebiet verletzt wurde;
sie werden nach Frankreich zurückkehren, wenn
Preußen eure Unabhängigkeit anerkennt, und
den Planen entsagt haben wird, die es gegen
euch im Schilde führt. Sachsen! Euer Fürst
hatte sich bis jetzt geweigert, solche pflichtwidri-
ge Verbindungen einzugehen; wenn er sie seit-
dem eingegangen hat, so wurde er durch den
Einfall der Preußen hierzu gezwungen. Ich
war taub gegen die eitle Herausforderung,
welche Preußen gegen mein Volk richtete, so

lange taub, als es nur auf seinem Gebiete in
Waffenrüstung trat; dann erst, als es euer
Gebiet verletzte, hat mein Minister Berlin
verlassen. Sachsen! Euer Loos liegt jetzt in
eurer Hand. Wollt ihr im Zweifel stehen
zwischen denen, die euch unterjochen, und
denen, die euch schützen wollen? Meine Fort-
schritte werden die Existenz und Unabhängig-
keit eures Fürsten, eurer Nation befestigen.
Die Fortschritte der Preußen würden euch
ewige Fesseln anlegen. Heute würden sie die
Lausitz, morgen die Ufer der Elbe verlangen.
Doch, was sage ich? Haben sie nicht alles
verlangt, nicht schon längst versucht, eueren
Beherrscher zur Anerkennung einer Oberherr-
schaft zu zwingen, die unmittelbar euch aufge-
legt, euch aus der Kette der Nationen reißen
würde? Eure Unabhängigkeit, eure Verfas-
sung, eure Freiheit würden dann ein bloßer
Gegenstand der Erinnerung seyn; und die Ma-
nen eurer Vorfahren, der tapfern Sachsen,
würden sich entrüsten, euch ohne Wiederkehr
von eueren Nebenbuhlern, unter das Joch so
lange vorbereiteter Knechtschaft gebeugt, und
euer Land zu einer Preussischen Provinz herab-
gewür-

gewürdigt zu sehen. Gegeben in unserm Kaiserl. Hauptquartier zu Ebersdorf, den 10. October 1806.

Unterz. Napoleon. Der Gen. Major,
Fürst von Neuchatel und Valengin,
Marschall Berthier."

Die Kunst Bamberger Bier zu brauen.

Zwei Simra, oder 220 Pfund, Nürnberger Gewicht, Gerstenmalzschrot werden in die Meischtonne, welche mit Durchlaß und Pfaffen versehen ist, mit mehr warmen als heißem Wasser übergossen, vermittelst des Rührscheites von Grund aus eingeteigt, d. h., zu einem dicken Brei gemacht. Nach einem kurzen Zwischenraum, von ohngefähr einer Viertelstunde, wird die ganze Teigmasse mit siedendem Fluß, oder andern weichen Wasser durch den Pfaffen von unten aufwärts gebrüht, und mit dem Rührscheit tüchtig gemischt (gemeischt). Wenn nach einer halben Stunde die Würze aus dem unter dem Pfaffen angebrachten Zapfenloche klar abläuft, so wird sie in den nun leeren Kessel (Pfanne) und dort zum Sieden, nach einigen Aufwallen aber sogleich wieder in den Dorles (Durchlaßtonne, Meischbottig) mittelst des Pfaffen an die Schrotmasse gegossen.

Inzwischen werden vier Pfund Hopfen im trocknen Zustande in den heißen leeren Kessel geschüttet, und nach und nach mit einigen Maassen abgelassener Würze (à 2½ Pfund) übergossen. Nach einer Viertelstunde und bei

beständigem Umrühren, wenn der Hopfen einen starken Geruch von sich dampft, wird die zum zweiten Mal abgelassene Würze in den Kessel auf den gerösteten Hopfen geschüttet, und derselbe gefüllt.

So wird nun die Würze gut gefotten, woran alles gelegen ist, bis der Hopfen sich untergekocht hat, die Würze gemächlicher siedet, und hell geworden ist.

Ist das geschehen, so kömmt die Würze (nun Bier) in das Kühlschiff, durch ein Sieb geschüttet, zum Abkühlen. Das Kühlschiff muß weit und flach seyn, damit die Würze geschwind abkühle, und keine Säure annehme.

Die Hefe wird nach 48 Stunden, je nachdem die Temperatur ist, ganz kalt gegeben, und die Gährung geht langsam und still vor sich. In sieben bis acht Stunden, nach dem Hefenzusatz, häufen sich die Hopfenblätter in der Mitte der Oberfläche zusammen, ein erdgrauer Schaum, dem Schaume vom siedenden Fleische gleich, thürmt sich in zerrissenen Figuren auf zwei bis drei Zoll Höhe empor, unter ihm ist ein weißer Rahm (Sahne) oder seifenartiger Schaum sichtbar; und so bleibt das Ganze ohne merkliches Geräusch und Brausen bis nach sechsmal 48 Stunden, vom Brauen angerechnet, stehen, wo alsdann der Schaum fällt und zerrißt, mittelst Besen eingeweicht, das Bier aber alsobald in saubere, vorher geschwefelte Fässer ohne Pech gefüllt wird.

Das Faß wird in einen eiskalten oder Felsenkeller gelegt, der Spund nur leicht darauf gedeckt.

Das

Das Nachbier (Hainklein) entsteht durch nochmaliges Uberschütten mit Wasser; die übrige Procedur ist jener des Bierbrauens gleich, nur daß kein frisch gerösteter Hopfen, sondern der im Siebe zurück gebliebene gleich in die Würze geschüttet, mit gesotten, und beim Abkühlen auch wieder durch das Sieb geschüttet wird. Es erhält auch, gleich dem guten Biere, seine Hefe, nur in geringerer Quantität.

Proportion der Frucht *ic.* und des Wassers zu dieser Quantität Bieres.

Von zwei Simra oder 220 Pfund Gerstenschrot erhält man vier Eimer, à 60 Maaß, das Maaß $2\frac{1}{2}$ Pfund, guten Bieres, und braucht dazu $5\frac{1}{2}$ Eimer Wasser.

Zum Nachbiere zwei Eimer Wasser, und erhält $\frac{1}{2}$ Eimer Hainklein.

Gute flüssige Grundhese benöthigt man sechs Maaß,

Hopfen, Saazer Gut, vier Pfund,

Holz geht ungefähr eine Viertelstlafter (drei Schuh Scheitlänge, sechs Schuh Weite und sechs Schuh Höhe) oder 27 Cubikfuß darauf.

Bei der Malzbereitung sind die Bamberger Brauer sehr sorgfältig, und haben das Besondere, daß sie den Gerstkeim ein- auch zwei und ein halbmal so lang, als das Korn selbst ist, auswachsen lassen.

Einige teigen vor dem Meischen zuerst ein, Andere nicht; wieder Andere meischen sehr wenig, sondern heben mit dem Rührscheit

nur ganz leise die Masse von allen Seiten ganz auf, statt daß Andern beim Meischen der Schweiß über die Stirne läuft. Auch nehmen Einige zum Nachbiere kein heißes, sondern kaltes Wasser.

Daß man in Bamberg so verschiedenartige Biere trinkt, liegt theils am Rösten des Hopfens, theils am längern Kochen der Würze, oder besser, des Bieres.

Deshalb schenkt der eine Brauer goldfarbiges, der andere braunes, dieser hellgelbes, jener dunkelbraunes Bier. Eins berauscht, im Uebermaße genossen, eher als das andere, wenn da oder dort die Gährung nicht vollkommen war; dies trocknet mehr aus als ein anderes Durstlöschendes; jenes treibt mehr auf den Harn als ein drittes oder viertes, wenn beim Kochen ihm nicht Genüge geleistet worden. So giebt es Biere, welche Abweichen, Bauchgrimmen, Harnstrenge *ic.* veranlassen, und nicht immer auf die Reige gehen. Manche Brauer verbessern ihre Biere durch Zusätze, viele verschlimmern sie aber auch, wenn sie z. B. nicht hell werden wollen, mit Pottasche *ic.*, und machen sie der Gesundheit schädlich. Gewöhnlich aber haben die Bamberger Biere keinen Zusatz.

In Bamberg heißt dieses Bier Felsenbier, und wird des Jahres nur zwei Mal gebraut, im Herbst und im Frühjahr.

Das Herbstbier wird schwächer gebraut, und schon nach sechs Wochen verzapft; das Felsenbier liegt aber bis zum Hellwerden acht bis zehn Wochen, auch noch länger.

Auch

Auch muß es, wegen seiner Dauer bis
gegen Martini, rein und genuin gefertigt
werden.

U n d a s G l ü c k

Nur so viel Stroh, ein Lager mir zu betten,
wenn nach des Tages bitterer Last
mein Freund, der Schlaf, mich tröstend zu er-
retten,
mit treuen Armen mich umfaßt.

Nur so viel Holz, vor Kälte mich zu schützen,
steht rund umher die Flur bereift,
wenn kalt der Nord durch alle Fensterritzen
der strohbedeckten Hütte pfeift.

Nur so viel Brod, den Hunger mir zu stillen,
den Scherben nur von einem Krug,
um für den Durst mit Wasser ihn zu füllen,
dann, Glück, bin ich belohnt genug!

An meine Brust mag nie ein Weib sich schmiegen,
ein Weib — es reizte nur den Neid,
die Wollust nur, die mit den sanften Zügen
erborgter Tugend Schmach mir dräut.

Ich würde nur zum Bettler meinen Knaben,
mein Mädchen mir zu Schmach erziehen,
denn, wollt' ich sie für Glück und Tugend haben,
müßt' ich in Wüsten scheu entfliehn.

Und einen Freund? — Auch den kann ich ent-
behren,
er kämelt doch, von meinem Brod

das letzte Stück mir schmeichelnd aufzuzehren,
stürb' ich auch Ugolino's Tod.

Nimm alles, Glück, du kannst mir doch den
Glauben

an eine beß're Ewigkeit,

du kannst mir doch den edlen Troß nicht rauben,
der deiner Wuth die Spitze beut.

Mach' Thoren groß, mach' Bösewichter größer,
gieb Schmeichlern Gold und Ordensband;
mein Hüttchen fällt, es stürzen ihre Schlösser,
uns alle deckt einst gleicher Sand.

A n e k d o t e.

Delikatesse des Kaisers Franz.

Der alte Erzbischoff von Wien, Graf von
Hohenwarth, war, ehe er in die Residenz be-
fördert wurde, Bischoff in St. Pölten und des
Kaisers Lehrer gewesen. Als Migazzi starb,
ließ der Kaiser den Prälaten auf die Burg kom-
men und führte ihn unter andern in ein Zimmer,
wo noch von alten Zeiten sein Portrait hing.
Als sie daran standen, fragte ihn der Kaiser
lächelnd: „ob er wohl wüßte, wer das sey?“
Der Prälat stuzte ein wenig, faßte sich aber
jedoch bald und sagte: „Das ist der Bischoff
von St. Pölten.“ „Ew. Eminenz irren sich,
erwiederte der gütige Monarch; wenn Sie
es nicht wissen; so sollen Sie es von mir er-
fahren. Es ist dieses der Erzbischoff von
Wien, der vorher Bischoff von St. Pölten
war.“

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 31. O c t o b e r 1806.

N e u i g k e i t e n.

Aus dem Französ. Hauptquartier ist unter dem 20. dieses ein kurzer Bericht über die bisherigen Kriegereignisse seit der Eröffnung des Feldzugs erschienen, dem zufolge die Preussische Armee eine Stellung genommen hatte, um anzugreifen. „Der rechte Flügel sollte über Eisnach, Fulda und Frankfurt vorrücken, das Centrum über Gotha und Würzburg, der linke Flügel über Coburg und Bamberg. Im nämlichen Augenblicke (den 7 Oct.) rückten die Truppen der Marschälle Soult und Ney nach Baireuth, und trafen den 9ten zu Hof ein. Der Großherzog von Berg, die Corps der Marschälle Bernadotte und Davoust, und das Reservecorps der Grenadiers, marschirten über Bamberg, und langten den 7ten zu Cronach, den 8ten zu Saalburg an. So wie sie den 9ten nach Schleiz kamen, schlugen sie den Preussischen General Lauenzien; 600 Mann blieben auf dem Schlachtfelde, und unter ihnen der Oberste von den leichten Dragonern des Prinzen Johann von Sachsen. Zu eben der Zeit brachen die Truppen der Marschälle Lannes und Augereau von Würzburg auf, rückten über Schweinfurt und Coburg vor, bemächtigten sich desselben, und marschirten von da nach Gräfenthal und Saalfeld. Hinter Saalfeld stießen sie auf die Avantgarde des Fürsten von Hohenlohe, schlugen sie, machten 1000 Gefangene und nahmen 21 Kanonen. Prinz Ludwig von Preußen blieb. Aber die Gefechte von Schleiz und Saalfeld waren nur das Vorspiel merkwürdigerer Ereignisse. Der Kaiser Napoleon nahm den 10ten sein Hauptquartier zu Alna, und

den 11. zu Gera. Den 12. traf der Marschall Davoust zu Naumburg, der Marschall Lannes zu Jena ein, und alle übrigen Corps befanden sich in Stellungen zu ihrer Unterstützung. Den 14. standen beyde Armeen einander im Gesicht, beide im Begriff anzugreifen. Die Franzosen attackirten zuerst; sie bemächtigten sich aller Bergflächen Jena's und breiteten sich oben auf den Ebenen aus, während der Marschall Davoust die Preussische Avantgarde über den Haufen warf, und sie hinter die Defilees von Grossenrieb. Die Preussische Armee wurde völlig geschlagen; sie verlor 60 Fahnen, 100 Kanonen und 40,000 Gefangene, und unter diesen viele Generale und Obersten. Dies war das Resultat der Schlacht von Jena. Die Französischen Generale verfolgten die Flüchtigen, Erfurt capitulirte, und ergab sich mit 10,000 Mann und 7000 Verwundeten, unter welchen der Fürst von Dranien-Fulda war, so wie der ehrwürdige Feldmarschall von Möllendorf, bettlägerig an einer in der Schlacht erhaltenen Wunde. General Schmettau befand sich unter der Zahl der Gefangenen. Der Herzog von Braunschweig war tödtlich verwundet worden. Gleichfalls verwundet wurde der General Rühl in einem Dorfe vor dem Marschall Soult gefangen genommen, der ihm seinen Wundarzt zuschickte: aber er starb an der Wunde. Mehrere Prinzen des Königlichen Hauses wurden schwer verwundet. Als der Marschall Bernadotte, welcher sich den 17. zu Eisleben befand, vernahm, daß das Reservecorps des Prinzen Eugen von Württemberg eben zu Halle angelangt sey, so gieng er ihm entgegen, griff es an, nahm 5000 Gefangene nebst 2. Generalen, 3 Obersten, 4 Fahnen

nen

nen und 34 Kanonen, und zerstreute es gänzlich. Am nämlichen Tage attackirte der Marschall Soult, in der Verfolgung Preussischer Kanonen begriffen, zu Nordhausen ein Corps von 15000 Mann, welches Magdeburg zu gewinnen suchte, schlug es völlig, machte 4000 Gefangene, eroberte 30 Kanonen und 200 Munitionswagen. Er verfolgte die Ueberbleibsel der Preussischen Armee bis Magdeburg. Die Franzosen hatten in allen diesen Gefechten nur eine mäßige Anzahl von Todten und Verwundeten, unter welchen sich kein Officier vom Range befindet. Ein einziger Brigadegeneral blieb in der Schlacht bei Jena. So ist also die Armee des Königs von Preußen geschlagen, und mehr als 20 Meilen weit auf dem Fuße verfolgt, ge-

genwärtig ohne Artillerie, ohne Officiere zu weniger als einem Drittel von dem, was sie vor 8 Tagen war, zusammengeschmolzen u. s. w.

So eben verlautet, daß der König von Preußen mit Tode abgegangen sey.

S t e r b e f a l l.

Heute starb unsre gute Frau und liebevolle Mutter, Frau Christiane Karoline geb. Höffer, an völliger Entkräftung im 63. Lebensjahre — Sie ruhe sanft — dieß für unsre Anverwandten und Freunde unter Verbittung aller Beileidsversicherungen. Plauen am 30. Oct. 1806.

J. G. Felix nebst Kind. u. Schwieger söhnen.

Notification. Da mir erst neuerlich gerathen worden ist, die vom 13ten October auf den 3ten November prorogirte Auction zu Delsnitz noch weiter hinauszusetzen: so bestimme ich hiermit den 8ten December u. s. E. d. J. ohne weitem Aufschub dazu. Delsnitz den 28. October 1806.

N a c k e.

Einen resp. Publikum zeige hiermit ergebenst an: daß ich mein Logis verändert und beim Tischler Mstr. Lutscher im Comturhof wohne.

Johann Friedrich Herrmann, Posamentir und Knopfmacher.

Vom 24. bis 30. October sind geboren:

6 Kinder in der Stadt und 1 auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) Fr. Christiane Marie, weil. Mstr. Johann Wolf Ungers, Bürgers und Fleischhauers allhier hinterl. Wittwe, geb. Jungin, 76 Jahr 4 Monat alt.
- 2) Johann Friedrich Freitag, Bürger und Maurer allh. ein Ehemann, 65 J. 10. M. 6 T. alt.
- 3) Johann Adam Karrig, Bürger allhier, von Kauschwitz geb. ein Ehemann 31 Jahr, 6 Monat alt. Dieser Mann wurde beim Umfällen eines Baum Holzes von selbigem erschlagen und jämmerlich zerquetscht.
- 4) Mstr. Carl Heinrich Scheibners, Bürg. und Tischlers allhier Töchterchen.
- 5) Mstr. Johann Gottlieb Heidners, Bürgers und Webers allhier Söhnchen.
- 6) Mstr. Johann Friedrich Heinrichs, Bürgers und Schuhmachers allhier Söhnchen.
- 7) Johann Michael Hempels, Bürgers und Bleichers allhier Söhnchen.
- 8) Christian Friedrich Gүнnels, Mousketiers vom Rechtenschen Infant. Regim. Söhnchen.

Getraidepreis hiesiger Stadt den 25. October 1806.

Waizen, 1 thl. 20 gr — 2 thlr. 2 gr. Korn, 1 thl. 15 — 22 gr. Gerste, 1 thl. 4 — 8 gr. Hafer, 16 — 17 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 3 gr. Schweinefleisch 3 gr. 6 pf. Schöpffleisch 2 gr. 9 pf. Kalbfleisch 1 gr. 6 pf.